

տեսնենք մեր դիմաց, եւ կը պատկառնիք ատուածպաշտութեան, զգնութեան եւ դիւցազնութեան այդ մեծ տիպարներու առջեւ: Այդ մեծամեծ մարդատմներու եւ անոնց շրջակայքին մէջ երբ որ մենք տեսնել ուզենք մեր ազգին նախահայրերը, պէտպէս զգածուելէն վերջը ըստ պէտպէս իրողութեանց, որոնց հոն իրագիւկ կ'ըլլանք, — կու գայ կը հանգչի մեր աչքը վերջպպէս այն տեղ, ուր Հսկայ մը հորիզմանիս կ'ընդփրէ . . .

Ուրիշ ազգեր գրեւ գտան անգագապպէս, վասն զի ինքնաբերաբար, եւ այս ճամբով մենք ալ թերեւ կարենայինք ուշ թէ շուտ գրեւ ձեռք բերել. բայց նախանձանիցողութենէ, «օտարի» դէմ ընդվզում եւ կամքի ուժգին որոշումէ ըլլալ ետեւէ՝ այս ահա պարծանք մըն է անկողպտելի, որով 1500 տարի ետքը լեւերբան կը զրուստներ մեր Հայրերէն մին: Ինքնութիւննիս գտանք՝ երբ որ արուեստ. մեզի ինչ որ մեր սեպհականն էր, մեր նախնեաց գիծը, մեր կրօնը, մեր լեզուն եւ մեր գիրը, որով եղանք մէկ ազգ՝ մէկ գեանի վրայ — այսչափ գերազանց եղաւ Մշտոցի արժանիքը, որ զմզմ թէ երախտագիտութեան եւ թէ նմանութեան կը դրդէ:

Հ. Ս. ՆՈՂԻՍԵՆՍՍ



**Տւարմենտի և Գիգրիսի աղբիւրները ըստ հին հնչարարացի և արաբացի Գեոգրաֆիտի:**

(Fortsetzung.)

[Bei Stephanos Asolik lesen wir sodann, II, 6, S. 144 der Ausgabe von MALOHASIANO St. Petersburg 1885: „Und im selben Jahre drang Theophilos in Syrien<sup>1</sup> ein und nahm die Stadt Urpeli und kämpfte mit den Arabern bei Almulat und siegte. Dieser nimmt bei seinem Aufbruch nach Osten, nach den Grenzen Armeniens, die armenische Festung Cum, Asafin und Meckert und Alberd im Gau Gelam und Chozan, und das Vierte Armenien macht er von Menschen und Tieren unbewohnt.“ Leider sind hier die meisten Namen jämmerlich entstellt, was sich wohl daraus

<sup>1</sup>Sinngemässer „Mesopotamien“. Im Altarmenischen ist *Ասորիք* der eigentliche terminus technicus für die römische Provinz Mesopotamia, und in der Tat gehören auch die folgenden Orte, wie wir sehen werden, sämtlich zu den Grenzfestungen (تور) der arabischen Provinz al Gazira,

erklärt, dass der Abschnitt, in welchem sich obiger Passus findet, den Schluss des zweiten Buches des Geschichtswerkes Stephans bildet und in der Stammschrift wahrscheinlich auf dem letzten Blatte einer Lage stand, so dass der Text teilweise halb verlöscht geworden zu sein scheint<sup>1</sup>. Dies ist um so

<sup>1</sup> Trotzdem übersetzen noch H. GELZER und AUG. BURCKHARDT, Des Stephanos von Taron Armenische Geschichte, Leipzig 1907, S. 107, nach dem überlieferten Texte ohne jede Bemerkung: „Im selben Jahre begab sich Theophilos nach Syrien und nahm die Stadt Urpeli ein; und bei Almulat mit den Arabern kämpfend, besiegte er sie. Und er wandte sich nach Osten, nach der Grenze Armeniens, und nahm ein die armenische Festung Cum, Asafin und Meckert und Alberd in dem Distrikte von Gelam, sowie Hozan.“ Was in deasem eine Uebersetzung, die doch hauptsächlich für Leser bestimmt ist, denen das Original unverständlich ist, ohne erklärende Anmerkungen für einen Nutzen haben soll, ist mir unerfindlich. Noch schlimmer ist ein anderer Fehler derselben Uebersetzung. Im Anfang der Regierung des Theophilos heisst es: *Ի սորոս աւուրս եղև գաղտնա Հռոմայի թրոյնն ի գաւառն Բասան, եւ զբազում խոզիտայիցն որով ի վերայ յարուցեալ գեղաբազարին Գամուձորայ, was wie folgt wiedergegeben wird: „In seinen Tagen kam Horomdieros [so!] (mit seinen Leuten) nach der Provinz Basean; und sie machten viele mit dem Schwert nieder und griffen die Komopolis Gomadzor an.“ In der Tat lesen wir im Register, S. 281, zu unserer Ueberraschung: „Horomdieros, pers. Ursupator, 107, 22.“*

Dasselbe Wort begegnet jedoch abermals neun Zeilen weiter unten: *Եւ ապա եկեալ Հռոմայի արանցն ի վանանց ի գիւղն Կանկաբար՝ կատարեցան ի նեան Սահակայ որդի Իսմայիլի, wo die Uebersetzung lautet: „Als nun die Horomdäer [so!] nach dem Dorfe Kakkakar im Distrikte von Wanand gekommen waren, wurden sie (daselbst) zu Paaren getrieben durch Sahak, den Sohn Ismayils.“ Sahak (Ishāq) b. Ismā'il ist der bekannte Emir von Tiflis, der fast den ganzen Kaukasus beherrschte und eine sehr unabhängige Stellung einnahm (s. meine Ost-europäischen Streifzüge, S. 410—412, 421—424, 460—462, 508). Bei dem Bestreben, die alten Ansprüche der Romäer auf die Länder im Osten und Süden des Schwarzen Meeres wieder geltend zu machen, musete Theophilos daher notwendig mit ihm in Konflikt geraten. Unter den rätselhaften *Հռոմայի արանցն* können hier somit nur die Romäer gemeint sein. Aber auch an der ersten Stelle muss das Wort dieselbe Bedeutung haben. An der zweiten Stelle hat die vom Herausgeber zugrunde gelegte Handschrift und die Handschrift Brossets *Հռոմայի գիւրանցն*, das erstmal bietet seine*

mehr zu bedauern, als wir in diesem Stück unzweifelhaft eines der wenigen direkten Bruchstücke des so schmerzlich vermissten Geschichtswerkes des Šapuh Bagratuni vor uns haben, und zwar das wichtigste von allen. Samuel Anec'i hatte jedoch noch einen besseren Text vor sich<sup>1</sup>. Er gibt den Inhalt des ausgehobenen Satzes folgendermassen wieder (S. 92 der Ausgabe von Aršak Tēr-Mik'elean, Walaršapat 1893): „a 828. Theophilos drang in Syrien ein und nahm die Stadt *Zuyata*; er kam auch nach Armenien und nahm die Festung Palin und Meckert, und Ankl im Gau Dednis (v. l. *Degis*) und Chozan<sup>2</sup>.“

Am genauesten werden wir jetzt über diesen Feldzug des Theophilos unterrichtet durch den Bericht des Zeitgenossen Dionysios von Tell Mahrē, des Patriarchen der Monophysiten (817—844). Dieser erzählt<sup>3</sup>: „In dieser

eigene Handschrift Հռոմեացի . . . , die Handschrift Brossets und die Venediger Հռոմեացի գիրքոյն. In dem Komplex Հռոմեացի արմենիս haben wir augenscheinlich einen mittelarmenischen Plural auf -di (in phonetischer Schreibung), kilikisch -mā, zu erblicken, der aber im Kilikischen nur von k-Stämmen gebildet wird (s. JOS. KARST, *Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen*, § 247, S. 193). Der Ausdruck ist also zu übersetzen: „Es kamen die römischen Männer.“ In Հռոմեացիքոյն haben wir dagegen eine kombinierte Pluralbildung zu erblicken aus dem eben besprochenen -di + k = altarm. կար. Wie im Altarmenischen, flektiert auch hier und im Kilikischen diese ursprüngliche Kollektivendung singularisch. Vgl. KARST a. a. O., §§ 229—236, S. 169—179. Dagegen ist es abermals auffällig, dass hier diese Endung an einen i-Stamm angehängt ist: im Kilikischen wird dieser Plural von vokalischen Stämmen auf -i und -ē nie gebildet. S. KARST a. a. O., § 234, S. 177. Diese sprachliche Erscheinung ist ein neuer Beweis, wenn es dessen noch bedürfte, für die Herkunft des ganzen Abschnittes aus Šapuh Bagratuni.

<sup>1</sup> Auch an einer anderen Stelle bietet Samuel noch den richtigen Text. Bei Stephanos heisst es S. 143: սա (Անուս) շինեաց զԲիւզուս եւ զԱրկադուս զպին եւ զԿամուսակի ի մին Թռուսկանին. Es ist aber mit Samuel, S. 91, zu lesen: եւ զԿամուսակուս, (dieser erbaute Byzus und Arkadiupolis) und nahm Kama-  
mach im Jahre 265 (816/7 n. Chr.)<sup>4</sup>.

<sup>2</sup> Եմուս Թեոփիլոս յԱսորիս եւ էսոս զքաղաքն Զուպատս եկն եւ ի Հոյս եւ էսոս զամարն զԳաղին եւ զԲեկիրսն եւ զԱնկլ ի գաւառն Գեղարս եւ Խոզան:

<sup>3</sup> Bei Michael Syr., Chron. 531 b, 15—533 b, 12 = III, 88—89, éd. et trad. par J. B. CHABOT.

Zeit begaben sich viele von den Gefährten des Bābak mit dem Heerführer Naqr, als sie vom Kriege mit den Persern bedrängt wurden, zu Theophilos, dem König der Romäer, und wurden Christen. Als nun Theophilos die Völker sah, die gekommen waren, sich ihm zu unterwerfen, hoffte er, durch sie die Araber zu besiegen, und liess nach Grossarmenien entbieten, ihm Tribut zu geben; wo aber nicht, würde er ausziehen und sie vernichten. Diese aber, da ihnen keine (arabischen) Truppen nahe waren zur Verfügung, gaben (das Verlangte), indem sie sehen wollten, wie die Dinge ablaufen würden. Darauf bekam Theophilos Vertrauen, dass die Dinge seinem Willen gemäss verlaufen würden.

Im Sommer des Jahres 1148 (837 n. Chr.)<sup>1</sup> zog er abermals aus gegen Zubatrā, worin die Barbaren, als sie sich (der Stadt) bemächtigt hatten, erbarmungslos sowohl Christen als Juden niedermachten. Und ihre Verruchtheit nahm noch zu, so dass sie sogar Frauen zerteilten und aufschlitzten. Als sie geplündert und die Stadt in Brand gesteckt hatten, gingen sie hinüber in die Landschaft von Melitene und steckten (Dörfer) in Brand und machten Gefangene. Alle Gefangenen überhaupt schickten sie ins (532) Romäerland und gingen hinüber nach Hanziz und in die Landschaft von Aršəmšāt. Als sie die Stadt belagerten und die darin befindlichen Araber die Zerstörung von Zubatrā vernahmen, ergriff sie Zittern und sie neigten dazu, entweder den Romäern Tribut zu zahlen oder die Stadt zu verlassen und zu fliehen, weil ihnen kein Retter gesandt wurde, da die Perser in den Krieg mit Bābak verwickelt waren; und sie waren ergrimmt gegen Abū Ishāq, der die Steuer sehr auf ihnen erschwert hatte. Es nahm auch gegen uns Christen der Hass seitens der Araber zu infolge des Einfalles der Romäer, und sie waren nahe daran, uns zu verderben, hätten sie nicht bezüglich der Christen von Zubatra gehört, dass sie (ebenfalls) von den Romäern geplündert worden waren. (Noch mehr bedrückt wurden die Christen von Orhāj wegen eines

<sup>1</sup> Durch diese präzise Angabe des Zeitgenossen Dionysios werden die Ausführungen WELLS (Gesch. der Chalifen, II, 310, A. 1) über das Datum dieses Feldzuges bestätigt.

verwegenen Menschen, der Šmōnā hiess, aus demselben Orhāj, der hinging und sich an die Romäer wandte und sie bestärkte, die Araber zu verderben). Als die Romäer aber Aršemišāt belagerten, versammelten sich welche von den Rabī'a-Arabern und von den Einwohnern von Melitene zum Kriege mit ihnen und die Araber wurden besiegt und es fielen von ihnen 4000. Die Romäer aber verwüsteten und verbrannten Aršemišāt und gingen hinüber nach der Seite von Armenien, indem sie Gefangene wegschleppten und (Dörfer) in Brand steckten. Hernach aber kehrten sie um und schlugen ihr Lager auf in der Nähe von Melitene, und Theophilos liess (den Einwohnern) entbieten: Falls ihr mir nicht die Tore öffnet und nicht Ranzion nehmet für euer Leben, werde ich euch und eure Stadt vernichten, wie (533) ich Zupaṛā<sup>1</sup> getan habe. Hierauf zog aus zu ihm der Qādī und die Vornehmsten und redeten mit ihm schmeichlerisch und baten, ihnen einige Frist zu gewähren, hernach wollten sie ihm Geiseln geben, dass sie keine Nachstellungen hinter ihm her machen wollten. Und als sie ihm Geschenke darbrachten und die römischen Gefangenen, die in ihrer Stadt waren, zog er ab, da er fürchtete, er möchte des arabischen Heeres nicht mächtig werden.<sup>4</sup>

Hiernach ist also bei Stephan Asolik zu lesen: Եւ ի նոյն ամի եմուտ Թէոփիլոս յԱսորիս եւ էառ զքաղաքն <Չ>ուուպ<տառս> եւ պառեբազմիցաւ ընդ Տաճկաց յԱյնուշառ<sup>3</sup> եւ յաղթեաց Սա... առնու զԾմուց (?) բերդն<sup>2</sup> Հայոց, զՊաղին

<sup>1</sup> So hier.

<sup>2</sup> Hss. Ա.Ռ., Է, Բ, MALCHASEANC՝ Ուրբեիք. Der Abschreiber konnte also nur noch die Buchstaben առապ lesen und ergänzte den Rest, freilich unglücklich genug, aufs Geratewohl. Das anlautende շ des Namens war entweder verlohrt oder wurde von ihm als vermeintliche Akkusativpartikel aufgefasst und weggelassen. — Die Umformung des Namens, syr. Zupaṛā, zu Չուուպառս ist echt armenisch und hat in Անասարայի, Անասարայ, Ἀναζαρος, ihr Gegenstück. GELZER, Georgios Cyprius, p. 173, nimmt Urpeli seltsamerweise für A r b e l a !

<sup>3</sup> Σαμόσατα bei den römischen Chronisten (vgl. LEBEAU-SAINTE-MARTIN, Hist. du Bas-Empire, 13, 135. WEIL, Gesch. der Chalifen, 2, 309) ist also eine gelehrte Verschlimmbesserung. Die Urquelle hatte ohne Zweifel Ἀσούσατα. Die Einnahme von Šimšāt wird von den Arabern nicht besonders erwähnt.

եւ զՄեծերս եւ զԱնկի բերդ ի դաւառին Դեղ- <իւ>, եւ զնոպան, եւ զԶորորդ Հայո անպառա առնէ ի մարդոյ եւ յանանոյ.

Es ist selbstverständlich, dass der Verfasser nicht Գեղամայ geschrieben haben kann. Einen militärischen Spaziergang durch ganz Armenien hindurch bis zum Gau Gelam am Gökçasee hätte selbst der tollkühne Kaiser Theophilos damals nicht mehr wagen können, da Bābak bereits in seiner Festung Bad (arm. բաւ) eingeschlossen und seine Sache aussichtslos war und er überdies in Siunik<sup>4</sup> ein sehr schlechtes Andenken hinterlassen hatte. Der Abschreiber der Stammhandschrift hat also das halbverlöschte Գեղ<իւ> seiner Vorlage auf eigene Faust, freilich sehr unglücklich, zu Գեղամայ ergänzt.

Es ist nun das Verdienst H. HÜBSCHMANN'S, gegenüber KIEPERT, gezeigt zu haben, dass die Burg Ankl im Gau Degik<sup>4</sup> mit der alten Königsburg Angl in Angel-tun nichts zu tun haben kann.

Der Verlauf des Feldzuges wird jetzt durch eine Verknüpfung der beiden voneinander unabhängigen Berichte vollkommen verständlich. Der Kaiser zog von Zupaṛa (arab. زُطْرَا oder زَطْرَا), byz. Σαζόπετρα, Ζάπετρα), 4 Fars. von al Ḥadāf<sup>3</sup>, auf gerader Strasse nordöstlich ins Gebiet von Malatja. Darauf wandte er sich ostwärts und marschierte durch die armenischen Tore (bei Kōmürchān) gegen die wichtige arabische Festung Arsamosata (Georgios Kyprios Ἀρσαμουσάτων, mittelarm. Այնուշառ, Ašmušat, syr. Aršemišāt, arab. شمشات, in der Ebene von Charput, s. u.). Von da setzt er seinen Marsch ostwärts (richtiger nordöstlich) nach Armenien fort und erreicht zunächst die Festung Cmu und darauf Pulin (j. Bagin am Kigi-su). Die Lage von Cmu ist mir unbekannt. In einem griechischen Bistümerverzeichnis, das nach GELZER unter der Regierung des Kaisers Johannes Tzimiskes (969—976) verfasst ist, begegnen wir ganz am Ende einem autokephalen Erzbistum να ἂ Τζιμενοῦ ἤτοι Κορ-

<sup>1</sup> Vielleicht umzustellen: առնու զՊաղին եւ զԾմուցն >ու բերդն Հայոց; s. u.

<sup>2</sup> Ueber die Lage dieser Orte vgl. W. TOMASCHKE, Historisch-Topographisches vom oberen Euphrat und aus Ost-Kappadokien, Festschrift für H. KIEPERT, S. 137, 140 ff.

ζινής και Κελτζινής<sup>1</sup>. Κορτζινή ist *Կորճեանք*, Chorzeank' (mittelarm. Chorčēnk'). Τζουμενού identifiziert GELZER mit Τζουμινά, welches Justinian unter dem Namen Justinianupolis an Stelle des drei Meilen davon gelegenen Bizana oder Leontopolis zur Hauptstadt der neuen Provinz Armenia I (kurz vorher Armenia interior) erhoben hatte<sup>2</sup>. Βιζανά entspricht nach TOMASOBERG dem heutigen Wġan im Kanton Terġan<sup>3</sup>. Κελτζινή wird dem Gau *Կ՛՛ղեաց*, Ekheleac', gleichgesetzt, dessen Hauptort *Երեւ*, später \**Erz-ing* (gen. *Erzngaj*, geschrieben *Erznkaj*), *Erzngān*, den Hauptort einer Turma bildete (Konstantin Porphyrog. de administr. imp. c. 50, p. 227, 1; c. 43, p. 186, 17, 24; de themat., p. 30, 13). Man hätte also das alte, von Leon dem Schlauren der neugegründeten Eparchie Kamachos zugeteilte Bistum Κελτζινή<sup>4</sup> wieder abgetrennt und mit den neugewonnenen Landschaften Chorčēnk' und Τζουμενού zu einer eigenen Erzdiözese erhoben. Dabei wäre aber seltsam, dass in derselben Notitia nicht bloss neben dem genannten Erzbistum noch eine Metropolis Κελτζινοῦ ἤτοι Κορτζενῶν existiert (Z. 66, eb. S. 570), sondern ausserdem der Bischof von Κελτζινή als Suffragan von Kamachos<sup>5</sup> und der von Βιζανά als Suffragan von Trapezunt weiter figurieren<sup>6</sup>. Dies alles scheint uns nicht bloss zu berechtigigen, sondern geradezu zu zwingen, nach einer anderen Erklärung zu suchen. Ich vermute, dass dieses Κελτζινή mit dem mittelarmenischen Landschaftsnamen *Կ՛՛ղե*, *Keli*, dem heutigen Qaza Qygy zusammenhängt, welcher den alten Namen Chorzeank' zuletzt verdrängt hat und schon im Namen der

Festung *Կողորդ* bei Anania Širakac'i, dem heutigen Vorort Qygy qačaba, begegnet. In der Tat führt der Bischof von Chorzeank' nach Incičean im 14. Jahrh. den Titel *Κελoj episkopos*, „Bischof von Keli“, und Wardan setzt Chorzunk' und Keli einander gleich<sup>1</sup>. Was sodann die Namensform Κελτζινή betrifft, so könnte man die Vermutung wagen, dass derselben ein mittelarmenisches *Կ՛ղե ԳԻԳ*, \**Keli tis* älterem *Կողորդ* *Kolo(j)-berd* (mit dem iranischen Lehnwort *dis* = arm. *berd*) zugrunde liege. Noch einfacher wäre es freilich, wenn man annehmen dürfte, dass der Name ursprünglich einfach \**Κελ-ινή* gelauteit habe und erst von den Abschreibern in Erinnerung an den ihnen geläufigeren Namen *Κελτζηνή* gemodelt und entstellt worden sei. *Κορτζινή* und *Κελ[τ]ζινή* sind somit in Wirklichkeit Wechselbegriffe (vgl. *ὁ Κελτζινοῦ ἤτοι Κορτζενῶν*), während das vorangestellte und durch *ἤτοι* diesem Namenpaar gleichgesetzte *Τζουμενού* offenbar den Vorort der Landschaft und Bischofssitz bezeichnet. Dann kann aber dieses *Τζουμενού* sehr wohl der Festung *Կու* (*Կու*?) bei Asolik entsprechen und braucht mit *Τζουμινά* in Derġan nichts zu tun zu haben. Nur muss man sich dann zu der Annahme entschliessen, dass bei Asolik *Κου* und *Palin* umgestellt seien.

Unter dieser Voraussetzung wäre also Theophilus von Arsamosata über *Palin* bis in die Gegend von Qygy qačaba (Koloberd) in Chorzeank' vorgedrungen. Sein Ziel war wahrscheinlich die muslimische Festung Karnoj K'alak' (Erzerum). Was ihn zur Umkehr bewogen hat, können wir nur mutmassen: er wird hier nähere Nachrichten über die aussichtslose Lage Bābaks erhalten und sich überzeugt haben, dass ein Entsatz unausführbar sei.

So muss er denn umgekehrt sein; denn die folgenden Orte *Meckert* (j. Mazgerd) und *Chovan* (j. Choizat, Hauptort des Sandschaks Dersim) liegen bereits westlich von *Palin*. Bis zum Tigris und zur Burg Angl' — wenn diese damals überhaupt noch bestand — ist Theophilus somit nicht vorgedrungen. Nach Anania Širakac'i liegen die Gaue *Dēgik'* und *Gavorēk*,

<sup>1</sup> H. GELZER, Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatum. Abh. der k. bayer. Akad. d. Wiss., I. Kl., XXI. Bd., III. Abt. München 1900. S. 572 Z. 119.

<sup>2</sup> Prokop. *περί κτισμάτων* 3, 5, 15, p. 256, ed. Bonn (= vol. III, 2, p. 95, 15 ed. HANBY). Justin. Novell. 31. Vgl. KARL GÜTERBOCK, Römisch-Armenien und die römischen Satrapien, S. 44. GELZER, a. a. O., S. 574, 577.

<sup>3</sup> Pauly-Wissowa, RE., s. v.

<sup>4</sup> Nova Tactica Z. 1749 bei GELZER, Georgius Cyprius, p. 82. GELZER, Notitiae episcopatum, a. a. O., p. 565 f.

<sup>5</sup> Eb. S. 580, erste Spalte:  $\bar{\alpha}$  ὁ Κελτζινής.

<sup>6</sup> Eb. S. 576, zweite Spalte:  $\zeta$  ὁ Βιζανῶν.

<sup>1</sup> Vgl. H. GELZER, Georgius Cyprius, p. 182. HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, S. 290, A. 3.

westlich von den Gauen Cop'k', in welchem Chozan lag, und Anzit' und wurden vom Aracani (Murad-su) durchflossen. Darnach setzt HÜBSCHMANN auf seiner Karte Dëgik' nördlich und Gavrék' südlich vom unteren Murad-su<sup>1</sup>. Diese Auffassung wird nun durch einen weiteren, bisher gänzlich übersehenen Umstand aufs beste bestätigt. Weder INÜT-ÖEAN noch SAINT-MARTIN, weder KIEPERT und GELZER noch HÜBSCHMANN haben gesehen, dass der Gau Dëgik' identisch ist mit dem kleinen armenischen Fürstentum *Τερχής* (mit westarmenischer Aussprache, wie regelmässig bei Konstantin Porphyrogenetos), aus welchem das Thema Mesopotamia hervorgegangen ist. Unter dem Kaiser Leon dem Schlaunen, dem meineidigen Gegner Symeons des Grossen von Bulgarien, erschien der Fürst Manuel mit seinen vier Söhnen *Παγκρατούκας* (*Bagrat-uk*), *Ίαγνούκας* (*Jehnuk*), *Μουδύαρος* (المنظى *al Muçiffar*) und Johannes, der bis dahin ein Vasall der Araber gewesen, in der Kaiserstadt und übergab die Burgen seines Landes gegen gute Entschädigung und hohe Ehrenstellen den Romäern. Die neue Provinz wurde zum Thema Mesopotamia erhoben und erhielt einen Strategen in der Person des Orestes von Charsianon<sup>2</sup>. Gleich-

<sup>1</sup> S. H. HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, S. 302—305 und die dazugehörige Karte.

<sup>2</sup> So Konstantin Porphyrogenetos de administr. imp. c. 50, p. 226, 8 ff. Es ist also ganz verkehrt, wenn GELZER, Ungedruckte Texte der Notitiae episcopatum, S. 565, sagt: „Wie (Leon) das Thema Lykandos durch den Armenier Melias kolonisierte, so hat er durch den kleinen Fürsten von Tekes, Manuel und seine vier Söhne... das Thema Mesopotamien organisiert.“ Dieser Vergleich hinkt auf beiden Beinen: das neue Thema ward durch den Strategen Orestes organisiert, nachdem der Fürst Manuel, wie später Gagik von Waspurakan, sein Ländchen verkauft hatte. In seinem Werke über die Themen (lib. I, p. 60, 21—31, 5) schreibt der Kaiser die Abtretung der dortigen Burgen dem Armenier *Παγκρατούκας* und seinen Brüdern *Πουγκρίκας* und *Ταυτούκας* zu, nennt also z. T. andere Namen. Allein *Πουγκρίκας* ist offenbar kein wirklicher Eigenname, sondern blosser Kosenamen — arm. *Φερπέ* „Kleinchen“, und bezeichnet dann jedenfalls den jüngsten der vier Brüder, der an der ersten Stelle Johannes heisst. Ebenso ist *Μουδύαρος* = arab. المنظى „der Siegbegabte“ ein

zeitig wurde sie vergrössert durch die turma *Κάμαχα* (Kamach), die bisher zum Thema Koloncia gehört hatte und die turma *Κετζενή* (*Ekelcae'*, Erzingjan), die vom Thema Chaldia abgetrennt wurde. Als dann später unter Romanos Lekapenos durch die glorreichen Waffentaten des Kriegshelden Johannes Kurkuas das römische Gebiet bis zu den Tigrisquellen vorgeschoben wurde, wurden die neugewonnenen Gaue *Ηανζίτ'* (*Χανζίτ'*) und *Ρωμανόπολις* (nach GELZER der monophysitische Bischofssitz Qalisūrā = *κλεισοῦρα*<sup>1</sup>), welche bisher Sperrfestungen (*κλεισοῦρα*) der Araber von Melitene waren, dem Thema Mesopotamia einverleibt. Um dieselbe Zeit werden auch die Themen *Χοζάνον* (*Chozan*) und *Ἀσμουσάτον* (*Ašmušat*), welche gleichfalls den Arabern entrissen werden mussten, gegründet worden sein<sup>2</sup>. Es ist hiernach vollkommen zweifellos, das *Τερχής*, die Wiege des Thema Mesopotamia, westlich von Chozan und Ašmušat, südlich von Kamach und Erzingän, und nordwestlich von Hanzit' gelegen haben muss. Es ist möglich, dass der anspruchsvolle Name *Μεσοποταμία* ein Programm bedeutete und den Entschluss ankündigte, das arabische Mesopotamien zurückzuerobern. Allein bei dieser Auffassung wäre es schwer verständlich, warum man dann nicht auch Ašmušat diesem Thema einverleibte. Es scheint demnach, dass der Name *Μεσοποταμία* ursprünglich einfach das Gebiet zwischen den beiden Strömen Euphrat und Arsanias bezeichnen sollte. Es ist mir

ehrenvoller Beiname, der dann dem *Ταυτούκας* = mittellarm. *Ἰαγνούκας*, *Tav'uk*, zukommen muss. Diese Form, ein Hypokoristikon zu *Ἰαγνός*, findet sich auch in syrischer Transkription, *ܝܘܢܘܟܝ*, bei Mich. Syr., Chron. p. 595b, 24 = III, 198, ed. CHABOT. *Ίαγνούκας* ist mittellarm. *ܝܘܢܘܟܝ*, *Jehn-uk*, Matthëos Urbajeo'i, S. 172 (Jerusalem 1869) von \**Jehân* = *Johannës*. Wir haben hier also ein mittellarmenisches Diminutivsuffix *-uk* bei Eigennamen bezeugt. Die regelmässigen Diminutivendungen von Eigennamen im Altarmenischen sind *-ik* und *-ak*. Dieses *-uk* geht offenbar aus von *manuk* „Kind“ (Stamm *manu-*) und ist also Analogiebildung. Bei J. KABST, Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen, findet man nichts hierüber, da bei ihm die Wortbildungslehre unter den Tisch gefallen ist.

<sup>1</sup> H. GELZER, a. a. O., S. 560. Georgius Cyprius, p. 176.

<sup>2</sup> Vgl. GELZER, a. a. O., S. 567.

jedoch nicht bekannt, ob dasselbe und speziell der Gau Dögik<sup>1</sup>, der eine wirkliche Flusshalbinsel bildete, etwa schon vorher bei den Armeniern die Bezeichnung *Միջագետք* führte<sup>2</sup>.

Die Syrer und Armenier betrachteten die Quelle des heutigen Bykalkön-su oder Zibänä-su als die eigentliche Tigrisquelle. Nach Anania Širakac<sup>3</sup>, Geogr. S. 30, 11–12, entspringen die Quellen des Tigris im Gau Hašteank<sup>4</sup>. Wardan wardapet bemerkt zu Gen. II, 14: „Der Tigris, d. i. der Dklat<sup>5</sup>, kommt aus dem Dorfe Oloraj der Gegend Haštēn“ (INČTĒAN, S. 44, zitiert bei GRLEZ, Georgius Cyprius, p. 183). Die syrisch-christliche Alexanderverlegende, die nach NÖLDEKE 514 oder 515 n. Chr. verfasst ist, und ihr folgend der Dichter Jakob von Sarūg († 521), lassen Alexander unter anderem auch nach *Halgras*, wo der Tigris entspringt, und zum Flusse Kalla<sup>6</sup>, d. i. zum Batman-su, gelangen. Nach 826 Jahren sollen die Hunnen dereinst auf dem schmalen Pfade, der nach Halōras führt (der *κλεισούρα Ἰκλίουσις* des Prokopios), hervorbrechen und grosses Unheil anrichten<sup>7</sup>. In der Nähe der Quellgrotte lag das „Alexanderschloss“, *حصن دى القرنين*, eine un-nahbare Burg, zwei Tagreisen von Maijā-fariqin, an der Strasse nach Hiçin Zijād (Charput<sup>8</sup>). Die Lage desselben bezeichnen „die ganz in der Nähe der Quellgrotte gelegenen Ruinen der beiden Burgen Birç Qal‘a und S(è)rūsk Qal‘a, welche den von Norden, vom Murad-çai her, herabkommenden Passweg vollständig beherrschen“ und, wie BELCK gesehen hat, den *κλεισούρα* des Prokopios entsprechen<sup>9</sup>. Nach dem türkischen Geographen Ewlijā Effendi entspringt die Hauptquelle des Tigris, *Şaṭṭ-i Bāgim*, beim Schlosse *Pali* in einer reizenden Gartengegend, eine Tagreise nördlich von Dijār Bekr. Sie heisst auch *Şaṭṭ-i Dū‘l-qarnain*, weil Alexander, das reinste Wasser zur Linderung seiner Schmerzen auf-

suchend, hier stille stand, da er beides an dieser Stelle gefunden“<sup>1</sup>. LEHMANN wurde in der Nähe der Quellgrotte noch die Fussspur Alexanders (*Dū‘l qarnain*) gezeigt<sup>2</sup>. Jāqūt berichtet: „Es heisst, der Tigris entspringe aus einem Berge in der Nähe von Amid bei einer Burg, die als *Hiçin Dū‘l Qarnain* bekannt ist, indem unter ihm die Quelle des Tigris hervorkomme. Er ist hier (nur) eine Wasser-rinne, dann nimmt er zu, so oft sich mit ihm die Wasser der Berge von Dijār Bekr vereinigen<sup>3</sup>, bis er in der Nähe des Meeres so breit wird, als das Auge reicht.“<sup>4</sup> Aehnlich al Mas‘ūdī, *Kitāb at tanbih*, S. 57, 11–13: „Der Tigris entspringt im fünften Klima aus Quellen in der Gegend von Amid. (Er kommt) von dem Orte, der als *Hiçin Dū‘l Qarnain* bekannt ist, und fliesst vorbei an *Gazīrat Ibn ‘Omar*, *Bā-Sūrīn* und *Qabr Sābūr*<sup>5</sup> im Lande *Qardā* und *Bā-Zabdā*, an *Bā-Hadrā* (*Bēḥ Nōhādre*), *Balad* und *al Mauçil*<sup>6</sup>. Da nun der Quellfluss des Tigris heutzutage erst von der sogenannten Quellgrotte an den Namen *Bykalkön-su* erhält, während er in seinem obersten Laufe, bevor er in einer Felsgrotte verschwindet, *Sāç-Mirān-çai* heisst<sup>7</sup>, so kommt mir BELCK’s Ansicht, dass jener Name mit *Dū‘l Qarnain* zusammenhänge<sup>8</sup>, gar nicht so unwahrscheinlich vor, zumal auch die Quellgrotte selbst denselben Namen führt. *Bykalkön* wäre dann eine freilich starke, durch die Wirkung des Akzents aber wohl begreifliche Zusammenziehung aus *Ab-i Dū‘l qarnain*. Für *l = rn* kann man auf arab. *Qālīqalū* = arm. *Karnoj k‘aluk* verweisen, der intervokalische Ausfall des *d* hat aber bekanntlich gar nichts Bedenkliches.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Jos. Marquart

<sup>1</sup> W. BELCK, Zeitschr. für Ethnologie. Bd. XXXI, 1899, S. 251.

<sup>2</sup> Zeitschr. f. Ethnol. Bd. XXXI, 1899, S. 289.

<sup>3</sup> *تم امتدت كما انضم اليها مياه جبال ديار بكر*

<sup>4</sup> Jāq. II, 502, 21–503, 1.

<sup>5</sup> Richtig *Faišābūr* oder vielmehr *Pērōz-Šāpūr*. S. G. HOFFMANN, Auszüge. S. 210, 213 ff.

<sup>6</sup> BELCK, Zeitschr. für Ethnologie. Bd. XXXI, S. 249 f.

<sup>7</sup> W. BELCK, Zeitschr. für Ethnologie. 1899.

<sup>1</sup> Korrekturzusatz.

<sup>2</sup> S. NÖLDEKE, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans, S. 28–30. Denkschr. der Kais. Akad. der Wiss. Bd. 38, Nr. 5, 1890. Der syrische Text ist mir nicht zugänglich.

<sup>3</sup> *Ibn. Hauq.* (١٣١), 7–8.

<sup>4</sup> W. BELCK, Verh. der Berl. anthrop. Ges. 1900. S. 463 und die Skizze S. 460.

